

ebenso die außerkirchliche Religiosität zwischen Theosophie und völkischem Mystizismus. Gerade hier fallen Parallelen zur gegenwärtigen Situation ins Auge: „Es gibt einen neuen Sinn für Mythos und Mystik, für Gott, für die Tiefe der Welt oder des Seins, für das Evangelium der Dinge, dafür muß man Gefühl und ästhetischen Sinn haben“ (S. 149). Insgesamt sieht Nipperdey die Jahrzehnte des Kaiserreichs als eine Zeit, in der christliche Tradition und Kirche als Institution noch in einem weit stärkeren Maß als heute präsent und selbstverständlich sind, sich gleichzeitig aber Distanzierungs- und Auflösungsprozesse vollziehen bzw. ankündigen, vor allem im protestantischen Bereich, für den er konstatiert: „Insgesamt rückt die Kirche wohl schon für die Mehrheit aus dem Zentralbereich des bürgerlichen Lebens heraus, wird ein Sonderbereich“ (S. 123). Nipperdey gelingen immer wieder instruktive Durchblicke; er besitzt die Gabe, Entwicklungen anschaulich und knapp auf den Punkt zu bringen. Man wünscht dem kleinen Band viele Leser. U. R.

KLAUS-M. KODALLE (HG.), **Gott und Politik in USA.** Über den Einfluß des Religiösen. Eine Bestandsaufnahme. Athenäum Verlag, Frankfurt 1988, 301 S., 34,- DM.

Zu den für Europäer befremdlichsten Seiten der US-amerikanischen Gesellschaft gehört der hohe Stellenwert von religiösen Überzeugungen – und das in einem Land mit einer strikten Trennung von Staat und Kirche. Für Klaus-M. Kodalle, den Herausgeber dieses auf eine 1986 abgehaltene Fachtagung zurückgehenden Sammelbandes, ist die Rolle und Bedeutung der Religion im Fühlen, Denken und Handeln „des“ Amerikaners „eines der eklatantesten Beispiele für unwillkürliche Verdrängungsleistung europäischer Intellektueller. Sie haben, selbst und sogar wenn sie *theologisch* interessiert sind, den europäischen Neutralisierungsprozeß aller metaphysisch-religiösen Motivationen so stark verinnerlicht, daß es ihnen nicht mehr evident erscheinen will, Religion könne in einer hochtechnologisierten Industriegesellschaft des Westens ... über den sonntäglichen Kult hinaus eine alle Felder menschlicher Praxis durchdringende Macht sein.“ Die Beiträge des Bandes stellen allesamt Versuche dar, Zugänge zu dieser uns Europäern fremden Situation in den USA zu schaffen: Hierzu gehören eine ausführliche Darstellung und Diskussion des Themas „Zivilreligion“ ebenso wie – in Stichworten – die „elektronische Kirche“, protestantisch-fundamentalistische Bewegungen, Neo-Konservatismus, schwarze Befreiungstheologie, das neue Selbstverständnis und Selbstbewußtsein der katholischen US-Bischöfe in der öffentlichen Debatte um ethische Grundfragen des Landes, die Kontinuität einer religiös geprägten Sendungsrhetorik im öffentlichen Leben der Nation, nicht zuletzt der bis heute geführte verfassungsrechtliche Streit um den Grundsatz des First Amendment. Für die weitere Auseinandersetzung um die Zukunft von Glauben und Religiosität ist die Lage in

Nordamerika deshalb so interessant, weil sich religiöse Äußerungen hier in der Regel eben nicht „gegen das Modernitätsparadigma stellen“ – so Kodalle –, sondern die Geschichte der Religionen bzw. des Religiösen und der Modernisierungsprozeß parallel verliefen, auf vielfältige Weise ineinandergriffen bzw. religiöse Deutungsmuster sogar funktionalisiert wurden. K. N.

GAUTHIER, PIERRE, **Newman et Blondel: Tradition et développement du dogme.** Les Editions du Cerf, Paris 1988, 553 S., 242,- FF.

Die Geschichtlichkeit des Christentums ist eines der Grundprobleme der neuzeitlichen Theologie. Zwei herausragende katholische Denker haben dazu unter den Stichworten „Dogmenentwicklung“ bzw. „Tradition“ im letzten und Anfang dieses Jahrhunderts Beiträge geleistet, die inzwischen als klassisch gelten: Kardinal J. H. Newman und Maurice Blondel. So liegt es nahe, beide Versuche in Beziehung zu setzen. Es geht dabei weniger um einen Einfluß Newmans (obwohl dieser nicht ganz auszuschließen ist) als um sachliche Konvergenzen bei ganz anderen Ausgangspunkten. P. Gauthier unternimmt diesen Versuch nicht als erster, wohl aber stellt seine Studie an Umfang, Breite der Dokumentation und Systematik der Darstellung alles in den Schatten, was bislang zu diesem Thema geschrieben wurde. Hier liegt ihr erster Vorzug: Biographische Einführungen zu beiden Denkern, biographische Notizen zu den relevanten Gesprächspartnern und schließlich ausführliche werkgeschichtliche Darstellungen zu den jeweiligen Sachkomplexen unter Berücksichtigung alles relevanten Materials einschließlich der noch unedierten Texte Blondels sind Kennzeichen dieser Art. Sie ist daher in Zukunft als unentbehrliches Bezugswerk für die genannten Fragestellungen wie auch für die Modernismusforschung anzusehen (in Ergänzung etwa zu R. Virgoulay: *Blondel et le modernisme*. 1980). Der dritte Teil „Differenz, Komplementarität und Konvergenz“ setzt beide Entwürfe, ausgehend von den unterschiedlichen Fragestellungen und Kontexten, nochmals in Beziehung und erhebt den Ertrag für die Fragestellung „Öffenbarung und Geschichte“ – allerdings auch hier im historischen Rahmen und ohne direkte Umsetzung in die gegenwärtige systematische Theologie. Die Zielrichtung zeigt ein (unnötiger) Seitenhieb auf der vorletzten Seite: „Für manche, die Theologen sein wollen, gibt es anscheinend nur zwei Wirklichkeiten: das 20. Jahrhundert und die Schrift.“ Ob wirklich die Traditionsproblematik so vergessen ist, scheint aber doch wohl höchst fraglich. Wünschenswert wäre eine intensivere Einbeziehung deutschsprachiger Arbeiten gewesen. So fehlt G. Larchers einschlägige Blondeluntersuchung „Modernismus als theologischer Historismus“ (1985), und O. Königs Monographie von 1983 ist wenig vertrauenerweckend als „Doyma als Pratic und Theorie“ (!) genannt. Angesichts einer bedeutenden theologiegeschichtlichen Leistung sind das aber nur Randbemerkungen. A. R.